Ambulanter Integrationsdienst

im Landkreis Wesermarsch

Projektbeschreibung

Landkreis WESERMARSCH

FRÜHE HILFEN im Landkreis WESERMARSCH

Gefördert durch:

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

DIE JOHANNITER

Aus Liebe zum Leben

Inhaltsverzeichnis

A. Ausgangssituation und Bedarf 3
- I. Situation im Kontext Notunterkünfte 3
- II. Situation nach kommunaler Zuweisung 3

B. Projektbeschreibung 4
- I. Grundidee 4
- II. Zielgruppe 4
- III. Ziele 5
- IV. Standort 6
- V. Zugang zu den Familien und Arbeitsmethoden 6
- VI. Durchführung 7
- VII. Abgrenzung zu bestehenden Angeboten 8
- VIII. Notwendigkeit und Kooperation 8

C. Erfahrungen des ersten halben Jahres 10
- I. Halbjahresbericht 10
- II. Beispiele aus der praktischen Arbeit 13
- III. Resümee 15
- IV. Ausblick Förderzeitraum 01.07.2017-30.06.2018 16

D. Träger des Projektes 16
- I. Beschreibung des Trägers 16
- II. Verantwortlichkeiten 18

Stand: 29. März 2017

A. Ausgangssituation und Bedarf

I. Situation im Kontext Notunterkünfte

Im Spätsommer 2015 führte der seit Monaten deutlich zugenommene Zustrom von Asylsuchenden, v.a. aus Ländern wie Syrien, Irak und Afghanistan, zu einer Überlastung der Kapazitäten in den Einrichtungen der Landesaufnahmebehörden. Unter Zuhilfenahme privater Hilfsorganisationen und der Kommunen in Amtshilfe wurden zusätzliche Kapazitäten in bestehenden Einrichtungen sowie zahlreiche Behelfs- und Notunterkünfte geschaffen (darunter auch zwei im Landkreis Wesermarsch), um die Menschen vorläufig unterzubringen, eine Grundversorgung zu gewährleisten und Obdachlosigkeit zu verhindern.

In diesen Notunterkünften war neben der Versorgung mit Nahrung und Kleidung sowie der Gestellung von Obdach, medizinischer Versorgung und Sicherheit auch die Vorhaltung eines Sozialangebotes Teil der Aufgaben der Betreiber. Hierbei griffen qualifizierte sozialpädagogische Angebote mit Kursen für den Erwerb von Sprachkenntnissen und kindgerechte Freizeitmöglichkeiten ineinander.

Neben den fachlich-qualifizierenden Aufgaben sollten diese den Flüchtlingen nach Kriegserlebnissen und Flucht ein Gefühl von Schutz, Normalität und emotionaler Entlastung geben. Weiterhin waren die ehrenamtlichen Helfer und hauptamtlichen Mitarbeiter der Notunterkünfte niedrigschwellig als Ansprechpartner in einem den Flüchtlingen zumeist fremden Land verfügbar, in denen ihnen Orientierung, Sprache und gesellschaftliche Teilhabe fehlte.

II. Situation nach kommunaler Zuweisung

Neben der Schaffung der zusätzlichen Unterbringungskapazitäten seitens des Landes wurde eine verstärkte Zuweisung von Asylsuchenden in die Kommunen vorgenommen. Während die Grundbedürfnisse von Wohnung, Nahrung, Kleidung und medizinische Versorgung weiterhin befriedigt werden können, ist die niedrigschwellige sozialdienstliche Versorgung mit der Zuweisung abgebrochen. Es ist ab diesem Zeitpunkt an den Flüchtlingen, sich einen Zugang zur Gesellschaft, zu allgemeinen und speziellen Hilfsangeboten und zur Teilhabe selbst zu erarbeiten – und dies, obwohl die dafür notwendige Orientierung und Sprachkenntnis noch nicht allumfänglich gegeben ist.

B. Projektbeschreibung

I. Grundidee

Der ambulante Integrationsdienst soll vorrangig junge Flüchtlingsfamilien mit jüngeren Kindern in ihren zugewiesenen kommunalen Wohnungen aufsuchen.

Im Mittelpunkt der Besuche steht einerseits, das „Vernetzen“ der jungen Familien mit Unterstützungsangeboten vor Ort, damit ist in erster Linie die Anbindung an die örtlichen Strukturen gemeint z. B. Kindergärten, Krabbelgruppen, Beratungsdienste, Vereine, Sport, Kultur etc.

Andererseits soll der ambulante Integrationsdienst als niedrigschwelliger Ansprechpartner die Familien in unklaren Situationen begleiten und unterstützen. Die durch die sprachlichen und kulturellen bestehenden Hindernisse bzw. Hemmnisse können so überwunden werden und die Integration kann so besser gelingen.

II. Zielgruppe

Die Zielgruppe ist die des Personenkreises der „Frühe Hilfen“.

In erster Linie sollen also:

- Familien mit jungen Kindern
- Alleinerziehende
- Junge Eltern
- Eltern die ein Kind erwarten

von dem Angebot profitieren.

Insbesondere soll versucht werden, Familien zu erreichen, die noch keine 18 Monate in kommunaler Zuweisung sind. Die jungen Familien sollen frühzeitig erreicht werden, damit eine fachliche Begleitung und damit die Voraussetzungen zu einer gelingenden Integration bereits während der Schwangerschaft oder mit der Geburt eines Kindes geschaffen werden können. Je früher Eltern auf mögliche Unterstützungsangebote hingewiesen werden, umso wahrscheinlicher ist die Integration in die Gesellschaft.

III. Ziele

Das Ziel des Dienstes ist es in erster Linie, förderliche Entwicklungsbedingungen für Säuglinge und Kleinkinder in ihren Familien zu schaffen und zu stärken, um ihnen von Anfang an ein möglichst gesundes und gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen. Frühe Hilfen setzen an den Ressourcen der Familien an, stärken ihr Selbsthilfepotential und fördern die Elternverantwortung. Dabei werden die Eltern bspw. bei Amtsgängen oder Informationsgesprächen begleitet, über Angebote zur Förderung des Kindes beraten sowie zu Fragen über Erziehung, dem deutschen Bildungssystem, regionale Freizeitmöglichkeiten, die Wahl von Kindergartenplätzen oder Fragen zum Thema "Geburt" In Deutschland informiert. Es sollen positive Lebensbedingungen für junge Familien und ihren Kindern geschaffen werden. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe

Darüber hinaus sollen Hemmschwellen zur Eingliederung in die Gesellschaft abgebaut werden, indem Kontakte hergestellt und niedrigschwellige Ansprechpartner angeboten werden. Damit soll gesellschaftlichen Konflikten mit Abgrenzung der Asylsuchenden ("Ghettobildung") und Ablehnung durch die einheimische Bevölkerung sowie kindliche Fehlentwicklung durch Erfahrung von sozialer Zurückweisung vorgebeugt werden.

Zudem sollen z.B. Krabbelgruppen, örtliche Kindertreffs, Spielgruppen oder Vereine in der ländlichen Struktur des Landkreises Wesermarsch durch die Aufnahme und Einbeziehung von Kindern aus den Flüchtlingsfamilien profitieren. Ein weiteres Nebenziel ist die Entlastung von Behörden und Verwaltungen durch Übernahme von aufsuchenden Aufgaben.

IV. Standort

Das Projekt wird aus Brake als Standort in der Mitte des Landkreises heraus gesteuert. Hier sitzt die Koordinatorin als Ansprechpartner und Dienstbesprechungen finden ebenfalls in Brake statt. Das Team ist nach Nord und Süd aufgeteilt und ambulant in dem Landkreis unterwegs.

V. Zugang zu den Familien und Arbeitsmethoden

Den Zugang zu diesen Familien erhalten die Helfer und Mitarbeiter des ambulanten Integrationsdienstes über eine Zusammenarbeit mit dem Landkreis sowie den Städten und Gemeinden, für die der Dienst ausdrücklich ansprechbar ist.

Der AID arbeitet um eine bestmögliche Begleitung und Integration zu gewährleisten eng mit den Kindergärten, Schulen, Jugendamt, Familien- und Kinderservicebüros, Ärzten, Sportvereinen und Hebammen im Landkreis zusammen. Die Vernetzung innerhalb des Landkreises hat eine enorm hohe Priorität. Die Betreuung wird mit den miteingebundenen Interessensgruppen abgestimmt und zurückgemeldet.

Methodisch basiert der ambulante Integrationsdienst auf drei Arbeitsweisen

1. Allgemeine Aufklärung und Information: möglichst jede werdende Familie/ Familie mit jungen Kindern soll einen Erst-Besuch erhalten. In dem sich der Dienst vorstellt und Informationsmaterialien verteilt werden, es soll zudem über örtliche Angebote informiert werden.
2. Der Dienst soll im Bedarfsfall die Familien begleiten und unterstützen und deren Rechte vertreten, z. B. Begleitung beim Kindergarten, Arzt, Gesundheitsamt etc.
3. Der Dienst soll die jungen Familien mit anderen Familien vernetzen. Dabei sind auch die örtlichen Strukturen der Gemeinden und Städte zu berücksichtigen und mit einzubeziehen. Wenn möglich auch regelmäßige Treffen organisieren zum Kennenlernen der Familien untereinander oder mit der heimischen Bevölkerung.

VI. Durchführung

Wie unter Punkt V dargestellt, erfolgt die Zuteilung der jungen Familien an die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. über die Städte und Gemeinden aber auch über die Kindergärten, den Landkreis und die Familien- und Kinderservicebüros an die Mitarbeiter des Ambulanten Integrationsdienstes. Die Koordinatorin steuert und begleitet die ambulanten Teams und vernetzt die Interessensgruppen. Die Informationen über die Familien werden an die Teams weitergegeben, welche einen Termin für ein Erstgespräch mit der Familie vereinbaren. Hier wird die aktuelle Situation der Familie in einem Gespräch erfasst, analysiert und dokumentiert. Anliegen, Frage und Beratungsbedarf werden in Rücksprache mit dem gesamten Team des Ambulanten Integrationsdienstes besprochen, woraufhin mit den Kooperationspartner ein Maßnahmenplan entwickelt wird. Die Begleitung kann beginnen und die Familien werden bei der Umsetzung der Maßnahmen betreut. In Austausch mit dem Team sowie den Kooperationspartnern und Gemeinden wird die Begleitung in regelmäßigen Treffen reflektiert, weiterentwickelt und Aufgabenpakete festgelegt.

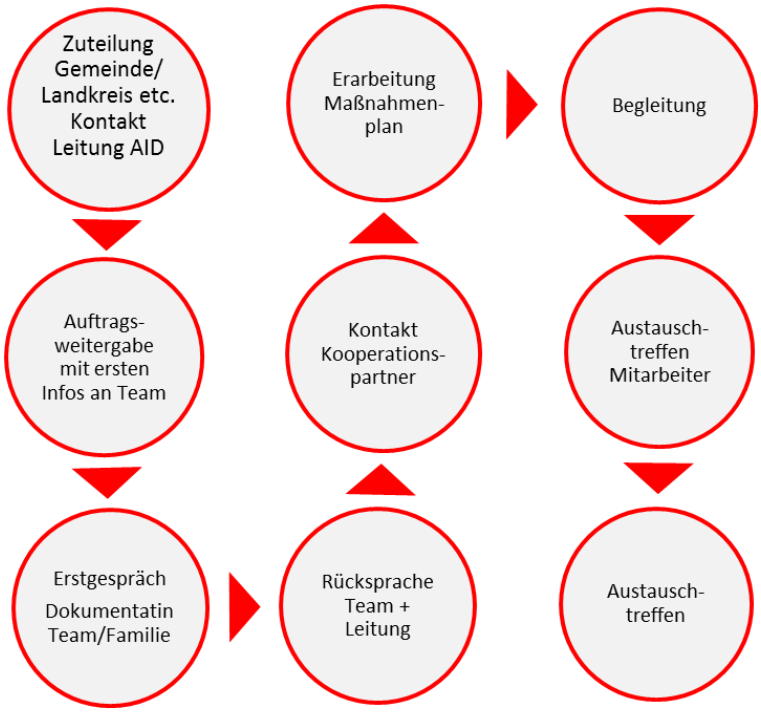

Abb.1: Ablauf Durchführung Ambulanter Integrationsdienst

VII. Abgrenzung zu bestehenden Angeboten

Das Angebot kann nur ein Baustein in der flächendeckenden Versorgung von Flüchtlingen sein. Daher ist es umso wichtiger, dass eine Verknüpfung mit bestehenden Diensten und Einrichtungen gelingt und fortlaufend vorangetrieben wird.
Da das Angebot mit zwei Teams landkreisweit tätig sein soll, ist insbesondere eine enge Kooperation mit Vereinen, Gemeinden und Servicebüros unabdingbar.
Durch den interkulturellen Schwerpunkt grenzt sich der Ambulante Integrationsdienst ab, indem konkrete medizinische Betreuung, wie Wochenbettbetreuung, Ernährungsberatung, Unterstützung bei und gesundheitlichen Problemen gerne angenommen aber nach Bedarf und Dringlichkeit weiter vermittelt werden. Hier kann der ambulante Integrationsdienst unterstützend durch Dolmetscher oder soziale Betreuung helfen aber die Beratung nicht ausschließlich übernehmen.
Ebenso grenzt sich der ambulante Integrationsdienst von der Betreuung in Fragen des Vereins interkultureller Arbeit insofern ab, als das Fragen zu Sozialleistungen, Mietangelegenheiten oder Asylrecht nicht im Fokus stehen und weiter vermittelt werden.

Darüber hinaus haben die Familien aber auch Fragen zu Themen, die eher im Jugendhilfesystem angesiedelt sind wie z. B.

- Wie erhalte ich Unterstützung für mein Baby?
- Wo kann ich mich bei einer Schwangerschaft beraten lassen?
- Wo gibt es Möglichkeiten, dass ich mich mit anderen jungen Müttern treffe?
- Welche Angebote gibt es für Kinder und Babys?

Die beiden vorgesehenen Teams der Johanniter sollen Brücken für die Familien bauen, damit diese frühzeitig in Kontakt mit z. B. Familienhebammen, Beratungsstellen oder dem Jugendhilfeträger kommen.
Darüber hinaus müssen sie die Verknüpfung mit Angeboten für Kinder, die in den jeweiligen Gemeinden und Städten bereits vorgehalten werden, vorantreiben und die Familien begleiten und unterstützen, damit sie diese Angebote auch wahrnehmen.

Zielgerichtet umgesetzt erhöhen sich so die Chancen, dass Familien gut in der Wesermarsch ankommen.

VIII. Notwendigkeit und Kooperation

Der Ambulante Integrationsdienst versteht sich als Verbindungsstück zwischen der Lebenssituation von Flüchtlingen und den sozialen Angeboten für Flüchtlinge im Generellen und Kinder und Jugendliche im Speziellen. Er kann daher nur in Kombination mit bestehenden Leistungserbringern, Vereinen sowie vorhandenen sozialen Strukturen funktionieren.

Potentielle Kooperationspartner:

- Gemeinden
- Städte
- Familienhebammen
- Vereine für interkulturelle Arbeit
- Sportvereine
- Familien- u. Kinderservicebüro
- Kliniken
- Kirchen
- Jugendhilfeträger
- Schulen
- Kindergärten
- Volkshochschule

Seine besondere Notwendigkeit ergibt sich aus der Erfahrung heraus, dass bei bestehenden Barrieren durch Sprache und Kulturunterschiede eine selbstständige Kontaktaufnahme der Flüchtlingsfamilien zu den bestehenden sozialen Angeboten in Teilen unterbleibt. Hier rechtzeitig einen sozialen Rückzug zu erkennen und diesem entgegen zu wirken, bedarf der aufsuchenden Komponente des Dienstes im häuslichen Umfeld der Flüchtlinge in Kombination mit der Niedrigschwelligkeit der Ansprache.

C. Erfahrungen des ersten halben Jahres

I. Halbjahresbericht

Zum 01. Juli 2016 ist der Ambulante Integrationsdienst (AID) der Johanniter-Unfall-Hilfe, gefördert durch den Landkreis Wesermarsch sowie das Land Niedersachsen im Rahmen seiner Richtlinie „Gut ankommen in Niedersachsen“, in enger Zusammenarbeit mit dem Landkreis Wesermarsch gestartet. Das Team besteht aus den Integrationshelfern Jascha Trinks und Susanne Woltjen sowie Marie-Luise Schwarz, Fachbereichsleiterin Soziale Dienste. In der Vorbereitungsphase von Juli bis August wurde das Vorgehen geplant und Angebote für die Zielgruppe eruiert. Nachdem Herr Grzibek, Fachdienst Jugend Landkreis Wesermarsch, und Frau Schwarz das Projekt den Gemeinden und Sozialämtern vorgestellt haben und diese grundsätzlich sehr positiv auf das neue Angebot reagierten, wurden dem Integrationsdienst erste Familien von den Ämtern zugewiesen.
Neben dem aufsuchenden ambulanten Dienst, besuchen die Integrationshelfer die Integrationskaffees in den jeweiligen Gemeinden, um neue Kontakte zu knüpfen und als Ansprechpartner vor Ort zu sein.
Nach einem halben Jahr sind die Mitarbeiter des Dienstes gut vernetzt, sodass die Gemeinden, Familien- und Kinderservicebüros, Kindertagesstätten, Schulen, Kliniken, Hebammen sowie Ärzte im regelmäßigen Austausch mit den Mitarbeitern stehen. Das DRK in Elsfleth sowie die Sozialämter einiger Gemeinden kontaktieren regelmäßig den AID, sobald eine Familie innerhalb der „Frühen Hilfen“ betreut werden muss. Alle 3 Monate wird von Herrn Grzibek ein Austauschtermin zwischen dem Refugium, donum vitae und den Johannitern organisiert, um Transparenz zu fördern und Absprachen zu treffen.
Mehrere Familien, die in den letzten Monaten im Landkreis Nachwuchs bekommen haben, werden durch den AID betreut und profitieren von der Unterstützung: U. a. wurden im Voraus Gelder beantragt, die Betreuung durch Hebammen organisiert und Schwangerschaftsberatungen durchgeführt. Über Weihnachten hat Frau Woltjen zudem die Not-OP eines Säuglings begleitet. Außerdem begleiteten die Mitarbeiter die Familien zu Beginn der kalten Jahreszeit zu Sozialkaufhäusern und Secondhand Geschäften, um die Eltern bei der witterungsgerechten Auswahl der Kleidung zu unterstützen. Darüber hinaus werden die Mitarbeiter vermehrt bzgl. Absprachen oder Problemen innerhalb der Kindertagesstätten als Vermittler kontaktiert. Hier agiert der AID sehr gern und bespricht in geschützter Atmosphäre mit den Familien Erziehungsfragen o. Ä.
Der Dienst ist mit der Begleitung von aktuell 33 Familien ausgelastet. Innerhalb des letzten halben Jahres konnte die Betreuung einiger Familien reduziert werden, sodass die Mitarbeiter diese nur noch einmal im Monat besuchen. Im Süden der Wesermarsch wurden innerhalb des letzten Jahres 23 Familien von Frau Woltjen betreut. Davon sind sechs mittlerweile abgegeben worden. Im Norden wurden 21 Familien durch Herrn Trinks betreut und fünf bereits wieder abgegeben. Die Gründe dafür waren Wohnortswechsel der Familien, ein längerer Aufenthalt als 18 Monate und die gute Betreuung durch ehrenamtliche Flüchtlingspaten.
Die Herausforderung besteht weiterhin darin, den Fokus auf die „Frühen Hilfen“ und die Integration zu richten, da die Betroffenen auch darüber hinaus viele Fragen und Anliegen haben.

Das Team des AID hat sich anfänglich wöchentlich zur Fallbesprechung getroffen. Seit Mitte Oktober kommt das Team im zweiwöchigen Rhythmus zusammen, um die Fälle zu besprechen und die Arbeit zu reflektieren.
Allgemein erschweren zwei Herausforderungen die Integrationsarbeit: Aufgrund fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten können junge Mütter häufig nicht an den Sprachkursen teilnehmen und darüber hinaus haben die Familien auch über die 18 Monatsgrenze Bedarf nach Betreuung.

Gemeinde	**Anzahl der Familien**	**Hilfe im Bereich**
Lemwerder	3	- Begleitung Gynäkologen - Begleitung Schwangerschaft - Initiierung Schwangerschaftsberatung mit Kooperationspartner donum vitae - Mittelbeantragung Landesstiftung „Familie in Not“ - Antragstellung Erstausstattung, Gemeinde - Organisation Betreuung durch Hebamme - Initiierung Risikosprechstunde Klinikum Bremen Blumenthal - Termin FuKS Besprechung Betreuung Kinder
Berne	0	
Elsfleth	6	- Zusammenarbeit mit Sozialamt und DRK, sehr gut - Anmeldung Deutschkurs, Mutter-Kind Gruppe, Kinderturnen, Kindergarten, Sportverein Herstellung Kontakt Hebamme - Einladung Mütterfrühstück - Begleitung um Kindergarten - Gespräch mit Kindergarten - Begleitung U-Untersuchungen/Kinderarzt - Aufklärung in Erziehungsfragen - Termin FuKS Besprechung Betreuung Kinder, daraufhin ab Mitte Februar Einrichtung neuer Gruppe - Begleitung Not-OP, Organisation Dolmetscher
Brake	5	- Zusammenarbeit mit Sozialamt und Bunte Gruppe, sehr gut - Anmeldung Deutschkurs, Mutter-Kind Gruppe, Kinderturnen, Kindergarten, Sportverein - Herstellung Kontakt Hebamme -Einladung Mütterfrühstück - Hilfestellung bei kostengünstigen Besorgungen

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

		Kinderbedarf bspw. Winterkleidung, Fahrrad - Gespräch mit Schulleiter, Antrag auf Versetzung gestellt - Rücksprachen mit Kindergärten über Verhaltensauffälligkeiten der Kinder - Anmeldung Krankenkasse
Ovelgönne	3	- Zusammenarbeit mit Sozialamt, sehr gut - Anmeldung Deutschkurs, Mutter-Kind Gruppe, Kinderturnen, Kindergarten, Sportverein - Regelmäßige Teilnahme Frauentreff - Aufklärung Anschaffungskosten Schule - Vortrag Rolle der Frau in Deutschland - Gespräch Lehrerin - Aufklärung Verhütung - Begleitung Arztbesuch - Hilfestellung bei kostengünstigen Besorgungen Kinderbedarf bspw. Winterkleidung, Fahrrad
Jade	0	- Zusammenarbeit mit Sozialamt, sehr gut - Regelmäßige Teilnahme am Integrationskaffee - aktuell kein Bedarf, nur eine Familie passt zu AID und diese ist durch Paten gut betreut, stehen aber für Rückfragen zur Verfügung -neue Familien kommen derzeit nicht hinzu
Nordenham	12	- Zusammenarbeit FuKS und Blauer Elefant - Übersetzungshilfe - Anmeldung Deutschkurs, Mutter-Kind Gruppe, Kinderturnen, Kindergarten, Sportverein - Hilfestellung Anschaffung Kinderwagen - Hilfestellung bei kostengünstigen Besorgungen Kinderbedarf bspw. Winterkleidung, Fahrrad
Butjadingen	0	- Nur 4 Familien, werden durch Paten betreut - neue Familien kommen derzeit nicht hinzu
Stadland	4	- Anmeldung und Begleitung zum Kinderturnen

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

II. Beispiele aus der praktischen Arbeit

Lemwerder

Seit Oktober 2016 begleitet der AID in Lemwerder u. a. eine junge Familie aus Afghanistan. Zu dem Zeitpunkt des Kennenlernens war die Mutter mit dem dritten Kind Schwanger. Frau Woltjen hat die Frau zum Gynäkologen begleitet und eine Schwangerschaftsberatung über Donum vitae in die Wege geleitet. Zusammen mit Donum vitae wurde die „Mutter-Kind Stiftung Familie in Not“-Förderung beantragt und bewilligt. Anschließend konnte mit der Hilfe des AID´s ein Antrag auf Erstausstattung im Sozialamt gestellt werden. Da es der dritte Kaiserschnitt für die werdende Mutter war, organisierte und begleitete Frau Woltjen eine Risikosprechstunde im Klinikum Bremen Blumenthal.
Auch um die Reparatur einer ausgefallenen Heizung kümmerte sich der AID. Frau Woltjen unterstützt die Familie trotz des Fokusses auf die Frühen Hilfen in sämtlichen Angelegenheiten und weiß daher auch, dass die Eltern beide an einem Deutschkurs teilnehmen und die Kinder gute Zeugnisse haben. Darüber hinaus werden die Kinder auch in einem Deutsch-Förderunterricht in Bremen Vegesack unterrichtet. Die dafür notwendigen Fährkarten wurden beim Sozialamt beantragt und genehmigt. Außerdem ist die Familie in das Quartiersmanagement in der Eschhofsiedlung, welches ebenfalls von den Johannitern betreut wird, eingebunden. Dort nehmen sie regelmäßig am Klönschnack und zeitweise am Spieletreff teil und bringen sich in die Nachbarschaftsarbeit mit ein.
Am 13.03.17 ist das dritte Kind durch einen geplanten Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Auf Wunsch der Mutter begleitete Frau Woltjen sie ins Krankenhaus, war auch bei der Geburt dabei und brachte Kind und Mutter einige Tage später zu der Familie nach Hause. Die ersten „Handgriffe“ am Baby wurden der Familie von Frau Woltjen vermittelt, z. B. das Baden des Babys, da die Mutter in diesem Bereich noch unsicher war. Danach gab es erste Begleitungen zum Arzt für Mutter und Neugeborenes. Die Mutter wurde vom AID über Verhütungsmethoden aufgeklärt. Ebenso wurden die nötigen Anmeldeformalitäten für das Neugeborene in die Wege geleitet. Über die Apotheke Lemwerder wurde eine Milchpumpe durch Vermittlung des AID zum Selbstkostenpreis erworben. Vor kurzem machte eine Neugeborenen-Gelbsucht eine Vorstellung des Säuglings in der Kinderklinik Delmenhorst notwendig, die ebenfalls durch Frau Woltjen begleitet wurde, da auch die Kostenübernahme der Untersuchung in der Klinik geklärt werden musste.

Elsfleth

Von Beginn des Projekts an wurde von dem Sozialamt Elsfleth der AID an eine alleinerziehende Mutter mit einem 3 jährigem Sohn vermittelt, die seit August 2016 in Deutschland ist. Bis dahin waren sie wenig eingebunden und informiert. Als erstes wurde der Deutschkurs der Ev. Kirche im Gemeindehaus in Elsfleth vermittelt. Anschließend begleitete Frau Woltjen die Mutter und ihren Sohn zu einer Mutter-Kind Gruppe der ev. Kirche sowie zum Kinderturnen. Anschließend wurde sich um ein Kindergartenplatz und eine entsprechende Kostenüberahme gekümmert. Am 01.11.16 hatte der Junge seinen ersten Tag im

Kindergarten, welcher durch Frau Woltjen begleitet wurde. Mit der Aufforderung der U8, war die junge Mutter überfordert. Aber Frau Woltjen erklärte ihr das System, auch anhand von entsprechenden fremdsprachigen Flyern, die der AID vorhält, und stellte auch hier den Kontakt zu dem Kinderarzt her und begleitete den Termin. Ebenso wurde die Mutter durch Flyer in ihrer Landessprache über die gängigen Impfungen in Deutschland informiert. Im Dezember bekam Frau Woltjen einen Anruf aus dem Kindergarten mit der Bitte um ein Gespräch über die Familiengeschichte, die Flucht und darüber, dass der Junge gerne mit Waffen spielt. Innerhalb des Gespräches wurden Erziehungsfragen geklärt und sich darüber ausgetauscht, dass der Junge wenig soziale Kontakte zu Gleichaltrigen im Alltag hat und viel schreit. In dieser Situation konnte Frau Woltjen eine übermittelnde Rolle einnehmen und die Probleme klären. Aktuell wird die Mutter mit ihrem Sohn monatlich besucht. Der Junge entwickelt sich gut im Kindergarten und schließt erste Freundschaften. Die Mutter belegt nun während der Betreuungszeiten einen Deutschkurs.

Brake

Seit dem 19.10.2016 betreut der AID in Brake u. a. eine syrische Familie mit 3 Kindern. Die Familie lebt seit Oktober 2015 in Deutschland und die Kinder sprechen gutes Deutsch. Zum Zeitpunkt des Kennenlernens absolvierte der Ehemann einen Deutschkurs. Die zweijährige Tochter sollte in den Kindergarten gehen, sodass die Mutter auch an dem Deutschkurs hätte teilnehmen können.
Über die Anmeldung im Kindergarten hinaus ist die Familie Ende November umgezogen, sodass die älteste Tochter von dem AID in eine andere Schule umgemeldet werden musste. Schon nach kurzer Zeit hat der Grundschulleiter um ein Gespräch mit Frau Woltjen gebeten, da die Tochter ein Jahr zurückgestuft werden sollte. Der Antrag wurde von Frau Woltjen und dem Vater direkt gestellt. Die große Tochter hat den Wechsel gut überstanden und fühlt sich in ihrer neuen Klasse sehr wohl.
Der AID hat einen Augenarzttermin für das Schulkind besorgt, da dieses eine Brille benötigte, die nun da ist. Hier wurde auch die Kostenübernahme durch die Verwaltung des Landkreises Wesermarsch vermittelt. Nach etwas organisatorischem Aufwand bekommt auch die kleine Tochter ab August einen Betreuungsplatz im Braker Butjer. Ein erneuter Wohnungswechsel steht bevor. Aktuell wird die Familie alle 2 Wochen besucht.

Stadland

Zu Beginn des Jahres wurde der Kontakt des Sozialamtes Stadland zu einer jungen Frau und ihrem Sohn aus Syrien hergestellt. Innerhalb des Erstgespräches mit einem Sprachmittler wurde schnell deutlich, dass die junge Frau Anschluss sucht und keinen Ansprechpartner hat. Kurz darauf nahm Herr Trinks Kontakt zu einem Sportverein auf, schilderte die Situation der kleinen Familie und begleitete die junge Frau zu einem Sportangebot. Kind und Mutter sind sehr zufrieden über die neuen sozialen Kontakte und nehmen das Angebot regelmäßig wahr. Die Frau wird alle zwei Wochen besucht. Aktuell wartet die Familie noch auf den Nachzug des Mannes. Mit ihrem Mann strebt die Frau einen baldigen Umzug nach Nordenham an, wo der

AID als nächsten Schritt für den Jungen einen Betreuungsplatz beantragen wird. Bis dahin wird der Kontakt zu dem Elternkaffee in Rodenkirchen für die Frau hergestellt, um die aktuell hergestellten sozialen Kontakte über das des Sportangebotes, auszubauen.

III. Resümee

Nach einem halben Jahr hat der AID der Johanniter sich weiter entwickelt und seinen Dienst weiter professionalisiert.

1. **Auslastung:** Auch wenn der AID nicht in allen Gemeinden vertreten ist, arbeitet er dauerhaft an seiner Kapazitätsgrenze, überraschend früh, konnten nicht alle Familien angenommen werden. Der Bedarf an Begleitung und Hilfestellung in den verschiedenen Lebenslagen ist sehr hoch und die Selbstständigkeit der Familien wurde anfangs überschätzt.
2. **Netzwerk:** Das Netzwerk des AID´s hat sich stark entwickelt. Von Beginn an war die Relevanz einer guten Zusammenarbeit mit den verschiedenen Interessensgruppen und den Familien von hoher Priorität und es wurde viel Arbeit darin investiert. Die Mitarbeiter werden über die Kontaktpersonen der Familien- und Kinderservicebüros, Sozialämtern u.a. von Kindergärten, Ärzten und Schulen kontaktiert, um als Vermittler zu fungieren.
3. **Probleme:** Am Ende des Jahres wurde eine Überforderung in der Tätigkeit eines Mitarbeiters festgestellt. In Abstimmung mit Herrn Grzibek wurde das Problem zu Beginn des Jahres thematisiert. Am 16.03.17 wurde eine neue Kollegin für den Dienst eingestellt, die die gleiche Casemanagerausbildung absolviert hat, wie die Kollegin des AID´s.
4. **Weiterentwicklung:** Der AID kann den Schwerpunkt der Stärkung der Gesundheitskompetenz/Erziehungskompetenz von Flüchtlingsfamilien mit jungen Kindern hinzu der Betreuung von jungen Flüchtlingskindern mit Behinderungen erweitern, da bereits im Süden der Wesermarsch eine Familie mit einem Kind mit Trisomie 21 betreut wird. Darüber hinaus, kann die neue Mitarbeiterin Berufserfahrung in einer Wohneinrichtung für Kinder und Jugendliche mit schwersten Behinderungen vorweisen.
    a. **Ausstattung Autos:** Für Notfälle, wurden Kindersitze in verschiedenen Größen für die PKW´s des AID´s angeschafft.
    b. **Infomaterial:** Mehrsprachiges Infomaterial zu Themen wie: Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Kopfläuse, Gewalt gegen Frauen, Schwangerschaftsberatung der Netzwerkpartner, Sprach- und Integrationsbücher, Ankommen in Deutschland wurde angeschafft und ausgebaut.
    c. **Übersetzer:** Der Stamm an Übersetzern konnte erweitert werden. Einige arbeiten mittlerweile ehrenamtlich für die Johanniter.

d. **Fortbildungen:** An folgenden Fortbildungen, Fachtagen und Kongressen war/ ist der AID beteiligt
   i. 03.10.16 Praxisseminar zur interkulturellen Fallarbeit im Kinderschutz: Vom Türen öffnen und miteinander reden (KVHS Wesermarsch)
   ii. 08.10.-09.10.16 Grundlehrgang Psychosoziale Notfallversorgung (JH)
   iii. 08.03.17 Fachtag Chancen für Mädchen, Chancen für Jungen - geschlechterreflektierte Pädagogik (KVHS Wesermarsch)
   iv. 03.05.17 Fortbildungsoffensive 2017: Fachtag "Alles anders, oder doch nicht? - Kinderschutz in Familien mit Fluchthintergrund" (PFL, Oldenburg)
   v. 29.05.17 Kinderschutzkongress zu aktuellen Entwicklungen in Niedersachsen (Hannover)
   vi. 08.05. und 09.05.17 Soziale Arbeit mit Geflüchteten (JUH)
   vii. Wissen über Herkunftsländer (JUH)
   viii. Asylrecht (JUH)
   ix. Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen (JUH)

IV. Ausblick Förderzeitraum 01.07.2017-30.06.2018

Für den folgenden Förderzeitraum kann sich der AID konzentriert auf die Einsätze innerhalb der Familien fokussieren und die Hilfe für Familien mit Kindern mit Behinderung ausbauen, da die Strukturen wie unter Punkt lll benannt aufgebaut sind. Aus den Erfahrungen im ersten Jahr können Bedarfe schnell eingeschätzt, bearbeitet und weiter vermittelt werden.
Zudem sind die Mitarbeiter in wichtigen Fachtermini geschult und in der Wesermarsch optimal vernetzt.

D. Träger des Projektes

Mit der Konzeption und Durchführung der Maßnahme wird die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. beauftragt.

I. Beschreibung des Trägers

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ist seit mehr als 60 Jahren in den unterschiedlichsten karitativen und sozialen Bereichen aktiv. Seit ihrer Gründung am 07. April 1952 entwickelte sich die

Johanniter-Unfall-Hilfe mit mehr als 16 000 Beschäftigten, 30 000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und rund 1,3 Millionen Fördermitgliedern zu einer der größten Hilfsorganisationen Europas. In der christlichen Tradition des evangelischen Johanniterordens engagieren sich die Johanniter für alle unsere Mitmenschen gleichermaßen, unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur etc.

Zu unseren Aufgaben zählen heute unter anderem Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz und Erste-Hilfe-Ausbildung. Hinzu kommen soziale Dienste wie die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Betreuung und Pflege von älteren und kranken Menschen. International engagieren wir Johanniter uns in der humanitären Hilfe, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen. Wir sind anerkannter freier Träger der Jugendhilfe.

5. **Engagiert:** Wir Johanniter engagieren uns in unserer christlichen Tradition, um Mitmenschen kompetent in kritischen Lebenslagen zur Seite zu stehen. Gerade in der Flüchtlingshilfe und der Kinder- und Jugendhilfe verstehen wir uns in einer Rolle der „sozialen Anwaltschaft“, um die von uns betreuten Menschen in ein selbstständiges, erfolgreiches Leben integriert in unserer Gesellschaft zu begleiten.

6. **Erfahren:** Wir Johanniter blicken sowohl in der Flüchtlingshilfe als auch der Jugendhilfe auf jahrzehntelange Erfahrung zurück.

7. **Flexibel:** Dank unserer Nothilfe-Erfahrung und unseren Ressourcen können wir schnell und flexibel auch auf spontane Bedarfe reagieren. Immer wieder haben wir unter Beweis gestellt, dass wir aus im Sinne der Nothilfe spontan aufgestellte Strukturen konsequent in Strukturen für den dauerhaften, nachhaltigen Betrieb auf hohem Niveau und Qualität überführen können.

8. **Ressourcenstark:** Neben unseren hauptamtlichen Ressourcen sind wir erfahren darin, sowohl weitere ehrenamtliche Kräfte und Kompetenzen zu gewinnen und dauerhaft zu motivieren, als auch Kräfte aus unserem Netzwerk zum Einsatz zu bringen. Als bundesweiter Verein können wir auch Ressourcen über die Region hinaus mobilisieren und verfügen so über umfangreiche Beratungs- bis hin zu wissenschaftlich-forschenden Kompetenzen.

9. **Alles aus einer Hand:** Wir Johanniter sind vielfältig aufgestellt und können den Kommunen und letztendlich den Flüchtlingen dadurch genauso vielseitig zur Seite stehen - in der Flüchtlingshilfe, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowohl in unserer Johanniter-Jugend, als auch in unseren Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, als Bildungsträger mit der bundesweit aktiven Johanniter-Akademie und der Akkon-Hochschule, z.B. mit grundständigen Berufsausbildungen sowie als attraktiver Arbeitgeber besonders im Gesundheits- und Sozialwesen, mit einem bundesweit einheitlichem Tarifsystem / Arbeitsvertragsrichtlinien.

10. **Gut vernetzt:** Komplexe Aufgabenbewältigungen leben davon, dass man interdisziplinär und interprofessionell zusammenarbeitet. Deshalb haben wir Johanniter Netzwerke von Partnern aufgebaut und erweitern diese ständig, die die notwendigen komplementären Kompetenzen sichern.

II. Verantwortlichkeiten

Als Verein auf Bundesebene mit Sitz in Berlin organisiert, nehmen die Aufgaben vor Ort die lokalen Verbände wahr, die hierfür entsprechend bevollmächtigt sind. Vertragspartner für die Kommunen ist im Landkreis Wesermarsch der Regionalverband Weser-Ems, vertreten durch die Mitglieder des Regionalvorstandes.

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Weser-Ems

Industriestraße 1
26121 Oldenburg
Telefon: 0441 97190-22
Telefax: 0441 97190-90
weser-ems@johanniter.de
www.johanniter.de/weser-ems

Den Betrieb der Dienste sowie die inhaltliche Ausgestaltung wird durch die örtlich zuständigen Ortsverbände gewährleistet. In der Wesermarsch entwickeln die Ortsverband Nordenham und Stedingen gemeinsam das Angebot des Ambulanten Integrationsdienstes.